

FeuerwehrChronik

17. Jahrgang
31. Juli 2021
Ausgabe 4



Herausgeber der FeuerwehrChronik
Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Inhalt

Vorwort (Seite 1)

Bernd ROTHARDT
Lüneburg - Die Nächte
unter rotem Himmel
(Seite 2)

Suche und Biete
(Seite 14)

Peter KORTE
Aus dem Archiv der
Feuerwehr Datteln
(Seite 15)

Vorwort

Der Monat Juli hat uns wieder einmal gezeigt wie klein der Mensch gegenüber den Naturgewalten ist. Viele Menschen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, aber auch in Bayern haben ihr Hab und Gut verloren. Viele Menschen mussten ihr Leben lassen, darunter auch einige Feuerwehrkameraden und eine Kameradin. Zahlreiche Menschen gelten immer noch als vermisst. Das Leid welches die Menschen in den betroffenen Gebieten erfahren mussten ist nicht in Worte zu fassen. Das erlittene Leid ist unfassbar.

Umso erfreulicher war die Hilfswelle die aus allen Teilen der Bevölkerung an den betroffenen Orten eintraf. Aus allen Bereichen der Blaulicht-Szene eilte Hilfe herbei, auch die Bundeswehr wurde eingesetzt. Zudem kamen enorme Hilfsangebote aus privaten Bereichen. Und diese Hilfe hält noch an.

Eine Unwetterkatastrophe welche in die Geschichtsbücher eingehen wird. Vielleicht ist ein Kamerad oder Kameradin später einmal bereit seine/ihre Erlebnisse in unserer FeuerwehrChronik zu schildern. Denn auch das ist Feuerwehrgeschichte. Wir würden uns über eine Kontaktaufnahme freuen.

Nach wie vor hält uns die Corona-Pandemie gefangen. Auch wenn Lockerungen eingetreten sind, ist es immer noch offen ob alle Veranstaltungen stattfinden können. Darum halten wir uns mit Terminankündigungen zurück. Hier gilt es weiterhin die aktuellen Mitteilungen zu beobachten.

Ein kleines Ärgernis für uns ist es wenn Mails als unzustellbar zurück kommen. So auch jetzt wieder aktuell. Denkt bitte daran uns eure neue Mailadresse mitzuteilen. Gerade unsere Leser und Leserinnen die in Kürze in Rente gehen und ihre dienstliche Mailadresse angegeben hatten, müssen daran denken.

Ein herzliches Dankeschön an ALLE die uns seit Jahren unterstützen und uns immer hilfreich zur Seite stehen.

Die Herausgeber Bernd & Michael

FeuerwehrChronik seit 2005

Lüneburg - Die Nächte unter rotem Himmel

von Bernd ROTHARDT

Über eine Serie von Bränden, die von Dezember 1959 bis Anfang Februar 1960 die alte Salz- und Hansestadt Lüneburg betroffen hat, ist damals von Presse, Rundfunk und Fernsehen bundesweit berichtet worden. Diese Berichterstattung erfolgte schon zu einer Zeit, als der Brandstifter sein Vernichtungswerk noch unerkannt fortsetzte. Nach seiner Ergreifung und dem anschließenden mehrtägigen Prozess wurde die Figur dieses ungewöhnlichen Straftäters nach allen Richtungen hin untersucht. Er wäre heute (2020) 80 Jahre alt, ist aber schon 1996, im Alter von 56 Jahren, verstorben.

Was war damals in Lüneburg geschehen?

Dienstag, der 22. Dezember 1959, ist ein leicht frostiger Vorweihnachtstag. Die Stadt ist weihnachtlich geschmückt und viele Bewohner Lüneburgs sind mit den Vorbereitungen für das nahende Fest beschäftigt. Am Abend dieses Tages, gegen 21.50 Uhr werden rund zwanzig Feuerwehrleute der Freiwilligen Feuerwehr Lüneburg durch Auslösung von zwei Schleifen der

Wecker-Linie alarmiert. Gleichzeitig wird der Wehrführer, Kreisbrandmeister Thiede, telefonisch informiert, dass im „Alten Kaufhaus“ an der Lüne-Tor-Straße ein Brand ausgebrochen sei. Er erteilt sofort die Anordnung, die dritte Schleife zusätzlich zu alarmieren und begibt sich dann unverzüglich zu Fuß zur Einsatzstelle, welche 3 Minuten von seiner Wohnung entfernt liegt.

Das „Alte Kaufhaus“ ist ein sehr altes, unter Denkmalschutz stehendes Gebäude mit einer Grundfläche von 90 x 16 Meter. Es wurde schon 1308 als Heringshaus erwähnt. 1741 wurde es vom damaligen Stadtbaumeister im Barockstil erneuert. Der da entstandene Barockgiebel steht heute noch und unter Denkmalschutz. Der gesamte Ziegelbau war auch von großer kulturhistorisch Bedeutung. Zur Zeit des Brandes (1959) wird er als Lagerhaus genutzt und ist mit Waren und vielen Dingen aller Art vollgepackt, wobei die Lagerräume nicht durch Brandwände getrennt sind, sondern im Erdgeschoss eine etwa 80 Meter lange, durchgehende Halle bilden.



Wehrführer Heinrich Thiede



Das Alte Kaufhaus vor seiner Vernichtung (Archiv Landeszeitung (LZ))

Auch befinden sich im, durch eine Wand abgetrennten Giebelbereich, einige Räume, in denen ein Kunstmaler und ein Goldschmied eine Heimstatt gefunden haben. Außerdem findet man im vorderen Dachgeschoss des Gebäudes das vor kurzem neu gegründete ostpreußische Jagdmuseum [1].



Blick in das Ostpreussische Jagdmuseum im Dachgeschoss (Archiv LZ)

Das Gebäude steht beim Eintreffen des Wehrführers auf der ganzen Länge schon in Vollbrand. Sofort wird zusätzlich Großalarm mit den Sirenen für die Lüneburger Feuerwehr ausgelöst. Später eilen auch verschiedene Feuerwehren aus dem Kreisgebiet sowie aus dem Kreis Harburg zu Hilfe. Auch ein Zug der Hamburger Berufsfeuerwehr erscheint spät in der Nacht an der Einsatzstelle. Doch die ganze Hilfe ist umsonst, denn das Gebäude ist nicht zu retten. Die Feuerwehr muss sich in der Hauptsache darauf beschränken, die in der engen Kaufhausstraße gegenüber liegenden Häuser vor dem Übergreifen der Flammen zu schützen

Da der Wind glücklicherweise aus östlicher Richtung weht, wird das Feuer von den, dem Kaufhaus gegenüberliegenden, Häusern in der Kaufhausstraße ferngehalten. Durch den Funkenflug wird aber auf dem gegenüberliegenden Ufer des Flusses Ilmenau der Dachstuhl des Viskuhlenhofes in Brand gesetzt. Dieses Feuer kann aber schnell gelöscht werden, da inzwischen genügend Feuerwehrkräfte vor Ort sind. Wenn der Wind aus einer anderen Richtung geweht hätte, wären die Häuser in der Kaufhausstraße und der Straße Am Werder vermutlich auch alle vom Feuer betroffen gewesen.

Das alte Kaufhaus brennt trotz des umfangreichen Feuerwehr-Einsatzes total aus. Nur die Barockfassade des südlichen Giebels kann, wenn auch beschädigt, erhalten werden [2]. Aus den, im vorderen Bereich befindlichen Räumen des Goldschmieds, eines Kunstmalers und aus dem Ostpreussischen Jagdmuseum können nur wenige Sachwerte und Exponate geborgen



Das alte Kaufhaus in Vollbrand – 22. Dezember 1959 - Blick von der Reichenbachstraße gegen 22.15 Uhr (Foto: Salzmuseum Lüneburg)

werden, dass meiste fällt den Flammen zum Opfer.

In ersten Presseberichten wird über viele Ursachen spekuliert. Es ist aber noch nichts genaues über den Grund des Brandausbruchs bekannt. Der Schaden durch den Brand ist nach ersten Schätzungen in Geld nicht auszudrücken, weil viele ausgelagerte Stücke des Lüneburger Museums und anderer Sammlungen sowie sehr viele andere Sachen, u. a. auch vom Theater Lüneburg, verbrannt sind. Diese waren in dem Lagerhaus gelagert worden, da es in den ursprünglichen Häusern an Platz dafür fehlte. Dadurch sind auch einige unwiederbringliche Kunstwerke und Exponate aus der Frühzeit Lüneburgs vernichtet worden. Vom Theater sind Kulissen der laufenden Spielzeit sowie auch ältere komplett verbrannt. Dadurch war das Theater gezwungen, in der laufenden Spielzeit nun zu improvisieren.



Das ausgebrannte Alte Kaufhaus am Morgen danach mit der noch erhaltenen Barockfassade. Im Vordergrund die DL 30h von 1958, rechts an der Gebäudeecke die DL 20 von 1930. (Foto: Salzmuseum Lüneburg)

Zu dem Zeitpunkt ahnte man noch nicht, dass dieses der Auftakt zu einer spektakulären Brandserie ist – die größte und gefährlichste, die es bisher in Lüneburg gegeben hat.

Nur sieben Tage später, am 29. Dezember, werden die Lüneburger wieder durch das Heulen der Sirenen aus dem Schlaf gerissen. Um 05.20 Uhr wieder Großalarm – die Ratsbücherei brennt! In den oberen Räumen der Bücherei hat das Feuer seinen Anfang genommen und eine Abteilung mit sehr wertvollen Büchern verbrannt komplett. Unter dem hölzernen Fußboden läuft das Feuer weiter und kann nur sehr schwer unter Kontrolle gebracht werden.

In der Stadt wird es bei diesem zweiten Großfeuer in kurzer Zeit nun hektisch. Polizeiwagen rasen mit Blaulicht und Martinshorn durch die Straßen der Stadt, ebenso Fahrzeuge des Bundesgrenzschutzes (BGS). Vom in der Lüneburger Kaserne stationierten BGS ist eine Hundertschaft zur Brandstelle in Marsch gesetzt worden. Die Lüneburger Feuerwehr ist auch wieder mit einem Großaufgebot vor Ort.

Wenige Stunden vorher, um 01.20 Uhr, hatte die Feuerwehr ein Feuer im Bahnhof der Soltau-Kleinbahn löschen müssen, welches nach einem Einbruch in die Fahrkartenausgabe durch Brandstiftung entstanden war. In der Fahrkartenausgabe waren Papier und Pappe unter einen Schreibtisch gelegt und angezündet worden. Bei diesem Feuer wurden auch Einrichtungsgegenstände vernichtet.

Bei dem Brand in der Ratsbücherei fallen unersetzliche Kulturgüter dem Feuer zum Opfer. Obwohl die Feuerwehr zusammen mit dem Bundesgrenzschutz versucht zu retten, was zu retten ist, verbrennen viele wertvolle Bücher oder werden durch den Brand und Löschwasser stark beschädigt. Von den 49.905 Büchern, darunter 27.393 Bände sehr alter Literatur, sind 9.040 Bücher total verbrannt. Dabei handelte es sich vorwiegend um Bände aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, zum Teil seltenem theologischem Erstdruck aus der Reformationszeit. 18.353 Bücher sind mehr oder weniger stark beschädigt, leider, wie sich später herausstellt, mehr noch



Blick auf die Fassade der Ratsbücherei am Mittag danach. Links das Tanklöschfahrzeug von 1951.



Teil der ausgebrannten Ratsbücherei



Brandschuttberg vor dem damaligen Eingang der Bücherei

durch Löschwasser als durch das Feuer. Die dabei entstandenen Schäden an den Büchern sind auch bis heute (2020) nach 60 Jahren



Feuer Ratsbücherei - Nachlöscharbeiten. Im Foto vorn zwei LF 15. Das vordere noch in Tannengrün, das andere dahinter schon wieder neu rot lackiert.

noch immer nicht vollständig behoben. Es werden immer noch alte Bücher nach und nach restauriert. Das Feuer in der Ratsbücherei wurde auch nach einem Einbruch gelegt. Jetzt wird man in der Stadt und bei der Kriminalpolizei langsam nervös, da sich inzwischen herausgestellt hat, dass dies die sechste Brandstiftung nach einem Einbruch war.

Die Serie begann am 9. Oktober 1959 mit einem Einbruch in zwei Büroräume eines Baugeschäftes. Da der oder die Einbrecher es nicht schafften den Tresor zu öffnen, wurde Feuer gelegt. Dieser Brand konnte aber schnell gelöscht werden, da er rechtzeitig entdeckt wurde. Vier Tage später ein Einbruch in einen Kiosk in Bahnhofnähe mit anschließender Brandstiftung. Auch hier konnte das Feuer verhältnismäßig schnell gelöscht werden. Am 13. Dezember brannte es im Büro einer Altwaren- und Schrotthandlung in der Finkstraße. Auch dieses Feuer wurde, laut Polizei, durch Einbrecher gelegt. Am 22. Dezember stand das Alte Kaufhaus in

Flammen und in der Nacht von 28. auf den 29. 12. war das Feuer im Soltauer Kleinbahnhof. Am 29. Dezember, morgens, brannte dann die Ratsbücherei. Im Dezember 1959 war auch in verschiedenen Nächten in zwei Lüneburger Apotheken, der Sonnen- und der Löwen-Apothek, eingebrochen worden. Dabei wurden Geld, Opiate und Medikamente entwendet, aber kein Feuer gelegt. Dass das auch mit dem Brandstifter im Zusammenhang steht, hat zu dem Zeitpunkt noch keiner geahnt.

In Lüneburg macht sich im Dezember langsam ein Klima der Angst breit. Keiner weiß, wer der Nächste sein könnte. Jeder misstraut inzwischen jedem. Eine verstärkte Sonderkommission der Kriminalpolizei (Kripo) wird mit 24 Beamten eingerichtet. Dafür werden Polizeikräfte aus ganz Niedersachsen zusammengezogen, da die örtlichen Beamten über Wochen nicht zu einer geregelten Nachtruhe gekommen waren. In den Straßen patrouillieren bewaffnete Polizisten in Uniform und Zivil. Auch „Liebespäpchen“ werden von Seiten der Kripo als unauffällige Beobachter eingesetzt. Alle historischen Gebäude sind nachts hell erleuchtet und werden bewacht. Jeder Fremde wird misstrauisch beobachtet.

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass in der Nacht des 29. Dezember auch ein Einbruch im Museum für das Fürstentum Lüneburg stattgefunden hatte. Dabei wurden wertvolle Münzen [3] und einige alte Schmuckstücke gestohlen. Das Legen eines Feuers wurde nur verhindert, weil der Hausmeister durch Lärm wach geworden war und die Räume kontrolliert hat. Dadurch wurde der Einbrecher offensichtlich gestört und ist geflohen. Der Diebstahl des Münzschatzes wurde allerdings erst im Laufe des nächsten Vormittags entdeckt und bekannt ge-



Vorder- und Rückseite einer der Münzen des Bardowicker Münzschatzes (Foto: Museum Lüneburg)

macht. Die Silvesterknallerei wird jetzt verboten, um zu vermeiden, dass der oder die Täter den Lärm ausnutzen und wieder zuschlagen. Über Silvester und Neujahr ist es relativ ruhig, es passiert nichts Außergewöhnliches.

Doch am 14. Januar heulen wieder die Sirenen. Feuer im über 400 Jahre alten, auch unter Denkmalschutz stehenden Gebäudekomplex der Lüneburg Kronenbrauerei in der Heiligengeiststraße. Im dazugehörigen Restaurant „Zur Krone“ ist um 03.15 Uhr ein Feuer entdeckt worden. Die Feuerwehr eilt wieder zum Brandort in der verwinkelten Innenstadt. Diesmal sind auch Menschenleben in Gefahr! Die Familie des über dem Restaurant wohnenden Geschäftsführers kann nur über die Drehleiter in Sicherheit gebracht werden, da der Weg durch das Treppenhaus schon abgeschnitten ist und der Qualm sich durch die Lüftungsanlage im ganzen Gebäude verteilt. Die Rettung durch die Feuerwehr erfolgt gerade noch rechtzeitig über Leitern, da das Feuer auch auf die Wohnung überzugreifen droht.

Dass der Schaden bei diesem Feuer dann doch nicht ganz so groß wird, ist auf einige glückliche Umstände zurückzuführen:

- rechtzeitige Entdeckung des Feuers und sofortige Alarmierung der Feuerwehr.
- das entschlossene erste Eingreifen der alarmierten Wache aus der angrenzenden Brauerei
- und die allgemein erhöhte Aufmerksamkeit und Abwehrbereitschaft in Lüneburg.

Später findet man im Gebäude drei Brandherde



Der Gasträum der Krone vor dem Feuer (Archiv LZ)

und stellt fest, dass wiederum dort ebenfalls auch ein Einbruch erfolgt war. Brandsachverständige des Landeskriminalamtes aus Hannover sichern diesmal viele Spuren. Bei der Kripo herrscht die Meinung vor, dass es sich um einen sehr ortskundigen, intelligenten und skrupellosen Verbrecher handelt, der Lüneburg hasst. Es wird vom Regierungspräsidenten für Hinweise, die zur Ergreifung des Täters führen, eine Belohnung von 5.000 DM ausgesetzt. Von verschiedenen Privatpersonen wird die Belohnung auf insgesamt 13.000 DM erhöht.



Der ausgebrannte Gasträum des Restaurants 'Zur Krone' (oben und unten)



Der Einbruch mit Brandstiftung in der „Krone“ geschieht trotz der vielen Wachen und der zusätzlichen Beleuchtung in der Stadt. In einem Lüneburger Hotel wird sogar der Nachtportier bewaffnet und Studenten bewachen dort jede Etage. Manche Bürger werden schon paranoid und schützen ihr Eigentum mit großen Stacheldrahtverhauen. Inzwischen wird sogar vielfach gefordert, den oder die Täter, wenn sie denn erwischt werden, öffentlich auf dem Markt zu hängen und ab sofort eine Bürgerwehr aufzustellen und zu bewaffnen.

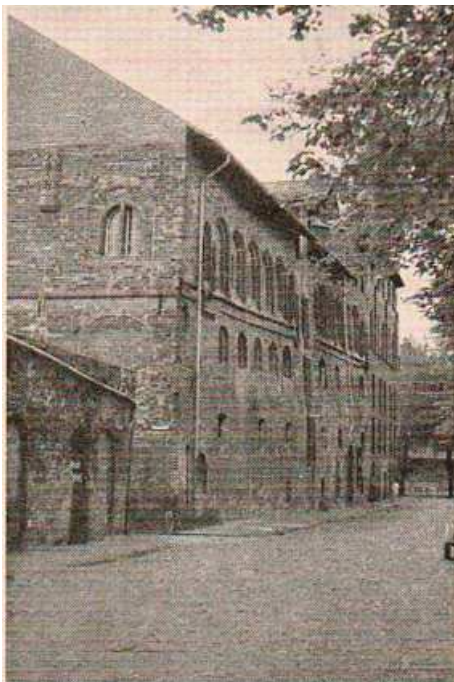
Manchmal scheint es, als sei Lüneburg drauf und dran die Nerven zu verlieren.

Dann passiert etwas, was zu dem Zeitpunkt noch keiner mit den Einbrüchen und Brandstiftungen in Verbindung bringt.

Am 20. Januar 1960 hört ein Bundeswehr-Wachtposten in der Scharnhorst-Kaserne in einem Gebäude verdächtige Geräusche [4]. Aus dem leerstehenden Gebäude kommt auf Anruf des Postens daraufhin ein junger Mann heraus. Die Aufforderung mit zur Wache zu kommen beantwortet der Eindringling, indem er eine Waffe zieht. Ehe der Posten sein scharf geladenes Gewehr in Anschlag bringen kann, wird er von einem Schuss aus einer Gaspistole geblendet. Der Eindringling ergreift das FN-Schnellfeuergewehr des Soldaten und verschwindet über den Kasernenzaun.

Dieser Vorfall ergibt für die Sonderkommission der Kripo allerdings keinen konkreten Anhalt, dass das mit den Brandstiftungen zusammenhängen könnte. Dass diese Waffe später aber einmal auf die richtige Fährte des Brandstifters führen wird, vermutet zu dem Zeitpunkt noch keiner.

Am 27. Januar 1960 will sich der Brandstifter ein weiteres Denkmal setzen. Er legt Feuer im historischen Viskuhlenhof. Jenem Gebäude, das gut vier Wochen vorher beim Brand des gegenüberliegenden Alten Kaufhauses durch



Der Viskuhlenhof vor der Brandstiftung (Archiv LZ)



Brandbekämpfung Viskuhlenhof



Der Viskuhlenhof nach dem Brand - nur der Dachstuhl und die oberste Etage sind in Mitleidenschaft gezogen (Foto: Salzmuseum Lüneburg)

Funkenflug ebenfalls Feuer gefangen hatte. Es handelt sich hierbei um einen alten Salzspeicher, der inzwischen auch zum Teil als Lagerhaus genutzt wird und in dem auch einige Firmen sowie ein großer Kornspeicher untergebracht sind. Doch diesmal gewinnt die Feuerwehr den Wettlauf mit dem Feuer, das Gebäude wird vor der völligen Vernichtung bewahrt.

Inzwischen ist das bundesweite Presseecho über den „*Feuerteufel von Lüneburg*“, wie er jetzt in den Medien genannt wird, sehr umfangreich. Viele Zeitungen und Zeitschriften, von der „*Frankfurter Allgemeinen*“ bis zum „*Spiegel*“ be-

richten über die Vorfälle. Die „Bild-Zeitung“ fällt dabei durch besonders reißerische und zum Teil unsachliche Berichte auf. Auch in Rundfunk und Fernsehen wird umfangreich über die Vorfälle berichtet.

In der Sonderkommission der Kripo macht sich allerdings langsam Resignation und Enttäuschung breit, da immer noch keine handgreiflichen Fortschritte erzielt worden sind. Doch da ändert sich plötzlich in wenigen Tagen die Lage. Am 5. Februar wird in ein Lüneburger Autohaus eingebrochen und wenig vorhandenes Geld sowie zwölf Schachteln Zigaretten gestohlen. Der Einbrecher lässt am Tatort einen mit Schreibmaschine geschriebenen Zettel zurück auf dem in schlechtem Deutsch steht: *“Fielen dank der Fuertufel”*. Das heißt, wenn der Einbrecher nicht blufft, kann das der gesuchte Brandstifter sein.

Beim Nachtdienst der Kripo wird dann am 8. Februar 1960 kurz nach Mitternacht ein ange-trunkener Mann vorstellig, der etwas Wirres über ein Maschinengewehr, welches bei seinem Nachbarn im Schrebergarten versteckt wäre, erzählt. Er wird aber vom Diensthaben-den abgewiesen, da dieser die Geschichte auf Grund der Alkoholfahne des Mannes nicht glaubt. Am Vormittag wird diese Panne ausge-bügelt und der Mann noch einmal vernommen. Es stellt sich heraus, dass es sich um den Stief-vater eines gewissen Herbert Rademacher handelt. Er hatte sich am Abend vorher erst Mut angetrunken, bevor er zur Polizei gegangen ist.

Das Gewehr wird tatsächlich in besagter Laube gefunden. Es handelt sich um das Schnellfeu-ergewehr mit Munition, welches dem Wacht-posten in der Scharnhorst-Kaserne abgenom-men worden war, versteckt in der Gartenlaube und eingewickelt in Ölpapier. Entdeckt hatte es der sechsjährige Sohn des Kleingärtners. Zu-sammenhänge verdichten sich und nun soll der Stiefsohn Herbert Rademacher zum Diebstahl des Gewehrs vernommen werden. Doch er wird in seiner Wohnung nicht angetroffen. Sofort wird eine Fahndung nach ihm ausgelöst.

Während nun ab dem 8. Februar alle Polizei-



Herbert Rademacher
Foto: Makovec / Landeszeitung)

stationen im Bundesgebiet aufgerufen sind, nach dem Flüchtigen „– geboren in Lüneburg, schmales Gesicht, schlank, 1,70 m groß, dunkelblondes gescheiteltes Haar, hohe Stirn, blaue Augen – „Ausschau zu halten, sitzt dieser noch seelenruhig mit seiner siebzehn Jahre alten Liebblingsschwester Inge in Lüneburg in seinem Stammlokal „Johannisklause“ am Berge, auch „Honky Tonky“ genannt und trinkt ein Bier. Die Schwester gibt ihm Reisegeld, da er sich nach Frankreich absetzen will. Als drau-ßen ein Polizeiwagen vorfährt verschwindet Ra-demacher durch das Toilettenfenster der Kneipe und macht sich auf den Weg. Er geht seelenruhig zum Bahnhof, löst eine Fahrkarte und entkommt. Er hatte vorher seiner Großmut-ter gegenüber noch erwähnt, dass er sich bei der Fremdenlegion anwerben lassen wolle.

Damals gab es an den deutschen Grenzen noch Personen- und Fahrzeug-Kontrollen. So auch auf der Rheinbrücke in Kehl, an der Grenze zu Frankreich. Die Grenzbeamten dort haben schon einige Erfahrung mit Leuten, die sich auf der französischen Seite von der Frem-denlegion anwerben lassen wollen.

Am 9. Februar fällt jemand auf, der mit seinen zitternden Händen kaum den Personalausweis halten kann. Da wird etwas genauer hinge-schaut. Der Ausweis lautet auf den Namen Her-berth Rademacher. Dieser wird ja wegen des Diebstahls eines Gewehres bundesweit ge-sucht und deshalb nun in das Dienstzimmer ge-

bracht. Dort stellt er sich mit den Worten: „*Ich bin der Feuerteufel von Lüneburg*“ vor. Daraufhin wird er festgenommen und die Kripo in Lüneburg informiert.

Als Herbert Rademacher von Lüneburger Kriminalbeamten am nächsten Tag in Kehl abgeholt und per Bahn nach Lüneburg zurückgebracht wird, diktiert er ihnen auf der Rückfahrt 17 Geständnisse von Straftaten in den Block. Die Nachricht von der Verhaftung und dem Geständnis geht sogleich wie ein Lauffeuer durch Lüneburg. Noch in der Nacht erscheint ein Extrablatt der Lüneburger Landeszeitung.



Foto aus dem Extrablatt der Landeszeitung nach der Festnahme – Kaufhausbrand und rechts unten eingeklinkt Herbert Rademacher. (Foto Kaufhausbrand - Hans Morgner, Foto Rademacher - Makovec / Kollage Landeszeitung Lüneburg)

In der Wohnung des Rademacher werden bei einer folgenden Durchsuchung Einbruchswerkzeuge, Medikamente aus den beiden Einbrüchen in die Apotheken und eine größere Menge anderes Diebesgut gefunden. Auch Fahndungsplakate, womit nach ihm gesucht wird, tauchen dort auf. Die Münzen des „*Bardowicker Silberschatzes*“ hatte er im Garten seines Stiefvaters in einer Milchkanne vergraben. Er führt die Kripobeamen zu dem Versteck und beteiligt sich rege an der Ausgrabung. Dabei kommen auch noch andere gestohlenen Schmuckstücke aus dem Museum zum Vorschein.

Die einzelnen Brandorte in der Stadt wurden von der Kripo mit Rademacher zu einer unauffälligen Tageszeit (Sonntagmorgen 08.00 Uhr) zum Ortstermin aufgesucht. Dabei zeigt er den Beamten an Ort und Stelle sein Vorgehen und schildert jede Einzelheit. Bei diesen Ortsterminen wird er, so gut es geht, von der Öffentlich-



Rademacher (im Pullover) bei einem Ortstermin (Archiv LZ)

keit abgeschirmt. Am 14. Juni 1960 beginnt der Prozess vor der Jugendkammer des Landgerichts Lüneburg. Nach einigen Wochen Verhandlung wird am 4. Juli das Urteil gesprochen. Für insgesamt 48 nachgewiesene Straftaten wird er nach Jugendstrafrecht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Aber auf die von der Staatsanwaltschaft zusätzlich beantragte Sicherungsverwahrung verzichtet das Gericht.

In der Urteilsbegründung werden die einzelnen Punkte noch einmal präzisiert, für die Rademacher für schuldig befunden wurde:

- der menschengefährdenden Brandstiftung in zwei Fällen,
- der versuchten Brandstiftung dieser Art in zwei Fällen,
- der einfachen Brandstiftung in sechs Fällen
- der versuchten einfachen Brandstiftung in zwei Fällen,
- des fortgesetzten schweren Diebstahls im Rückfall in zwei Fällen
- des schweren Diebstahls im Rückfall in 23 Fällen,
- des versuchten schweren Diebstahls im Rückfall in sieben Fällen,
- wegen Widerstands gegen einen Polizeibeamten
- einer Soldatennötigung in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung
- und eine Nötigung sowie eine Unterschlagung.

Den Revisionsanträgen von Staatsanwaltschaft und Verteidigung hat der Bundesgerichtshof nicht stattgegeben und damit erlangt das Urteil



Rademacher vor Gericht (Foto: Makovec / Landeszeitung)

Rechtskraft. Seit Oktober 1959 hat Rademacher über Monate hinweg die Stadt Lüneburg mit seinen Einbrüchen und Brandstiftungen terrorisiert. Der dadurch angerichtete Schaden beläuft sich auf 3 Millionen DM (Schätzung Stand 1962) [5]. Leicht hätte das Ausmaß der Schäden noch viel größer sein können

Rademacher tritt seine Strafe zur Verbüßung dann Anfang 1961 im Zuchthaus Celle an. Am 15. April 1971 wird er nach 10 Jahren vorzeitig auf Bewährung entlassen. Doch seine Freiheit währt nicht allzu lange. Am 19. August des gleichen Jahres überfällt er in Halle bei Holzminden eine Bank. Er erbeutet 3.780 D-Mark und bedroht einen siebzig Jahre alten Bankkunden mit vorgehaltener Pistole. Da die Tür der Bank nur nach innen zu öffnen ist, er aber bei seiner Flucht dagegen drückt, ist er der Annahme, man hat die Tür verriegelt. Er schießt sich anschließend den Fluchtweg durch ein kleines Toilettenfenster frei. Nach kurzer Fahndung wird er aber gestellt. Dabei gibt er sich wieder mit den Worten „*Ich bin der Feuerteufel von Lüneburg*“ zu erkennen.

In einen Zeitungsartikel dazu, erschienen am 20. August 1971 in der Lüneburger Landeszeitung wird unter anderem ausgeführt:

„Als die Justizbehörden den Lüneburger Feuerteufel Herbert Rademacher (31) vor vier Monaten bedingt aus der Strafhaft in Celle mit fünf Jahren zur Bewährung entließen, da bekam er zur Auflage: Mindestens zwei Jahre lang darf er sich in seiner Heimatstadt Lüneburg nicht sehen lassen. Nach dem Banküberfall in Halle im Kreis Holzminden steht nun fest: Rademacher wird Lüneburg nie mehr - oder nur als alter Mann - wiedersehen“.

Weiter heißt es am Ende des Artikels: *„Der Feuerteufel von einst, dem man jetzt fünf Jahre zur*

Bewährung gegeben hatte, der sich im Raum Hannover eine feste Beschäftigung besorgt hatte, bewies erneut seine kriminelle Neigung. Jetzt hat er einen neuen Prozess zu erwarten, und hinzugerechnet werden die fünf Bewährungsjahre. Rademacher ist ein alter Mann, wenn er je wieder die Luft der Freiheit schnuppert.“.

Am 10. Dezember 1971 verurteilt ihn das Landgericht Hildesheim wegen räuberischer Erpressung zu neun Jahren Freiheitsentzug, nun mit anschließender Sicherungsverwahrung. Jetzt sind die 5 Jahre der Bewährung aus der ersten Strafe natürlich auch hinfällig und werden hinzugerechnet. Das alles zusammen entspricht fast schon lebenslänglich. Im Dezember 1984, 25 Jahre nach der Brandstiftung im Alten Kaufhaus sitzt er immer noch im Zuchthaus Celle.

Wie ging es dann mit Rademacher weiter?

Von seinem späteren Leben kursierten in Lüneburg zwei Versionen:

- die erste: Da er 1971 zu seinen 9 Jahren für den Banküberfall noch die 5 Jahre der Bewährung dazu erhält und jetzt außerdem Sicherungsverwahrung nach Verbüßung der Strafe angeordnet wird, ist das annähernd so wie lebenslänglich. Daher soll er sich 1988 in der Haft in Celle nach einem gescheiterten Fluchtversuch [6] das Leben genommen haben.

- die zweite: Herbert Rademacher hat das Zuchthaus in Celle nach siebzehn Jahren 1988 ein zweites Mal verlassen. Für ihn war nach der Entlassung ein Betretungsverbot für Lüneburg auf 15 Jahre vom Gericht in Hildesheim angeordnet worden. Er soll aber nachweislich einige Male in der Stadt gesehen worden sein. Mitte der neunziger Jahre soll er verstorben sein.

Nach eingehender Recherche im September/Oktober 2015 bei den entsprechenden Stellen hat sich die zweite Version als richtig herausgestellt.

Die Staatsanwaltschaft Hildesheim teilte uns auf eine entsprechende Anfrage folgendes mit: *„Über das Standesamt Eschede konnte in Erfahrung gebracht werden, dass Herbert Rademacher am 17. April 1996 im Haushalt seiner*

Lebensgefährtin in Rebberlah (Gemeinde Eschede) eines natürlichen Todes gestorben ist“.

Er ist nach seiner zweiten Verurteilung 1988 wieder aus der Justizvollzugsanstalt Celle entlassen worden, da war er 48 Jahre alt. Die vom Gericht auch angeordnete Sicherungsverwahrung wurde, aus heute nicht nachvollziehbaren Gründen, nicht vollzogen. Dann hat er noch acht Jahre in Rebberlah gelebt und ist 1996 im Alter von 56 Jahren dort verstorben. Insgesamt hatte er zusammen mit seiner ersten Strafe bis zu seiner zweiten Entlassung 27 Jahre im Zuchthaus Celle verbracht. Bis dahin mehr als die Hälfte seines Lebens!

Wer war Herbert Rademacher?

Geboren am 2. Juli 1940 in Lüneburg. Er hatte fünf Geschwister aus zwei Ehen seiner Mutter, wobei er der Zweitälteste war. Sein leiblicher Vater verstarb 1945 an den Folgen einer Verletzung, welche er bei einem Bombenangriff auf den Bahnhof Lüneburg im April erlitten hatte. Seine Mutter hat dann 1952 wieder geheiratet.

Rademachers Leben ist in den 19 Jahren bis 1959 schon recht bunt gewesen. Schon im Kindesalter beging er viele Straftaten. Im April 1947 wurde er eingeschult und schon 1952 wurde er durch das Amtsgericht Lüneburg wegen zahlreicher kleiner Diebstähle in eine Fürsorgeeinrichtung eingewiesen. Aber auch die Fürsorgeerziehung konnte ihn nicht bessern. Einbrüche brachten ihm später, 1955, drei Jahre und drei Monate Jugendstrafe ein, die er in der Jugendstrafanstalt Vechta verbüßt hat. Aus dieser Haft wurde er nach drei Jahren im März 1958 entlassen. Doch danach war er auch weiter auffällig.

Er wäre gern Soldat geworden, aber auf Grund seiner Vorstrafe hat die Bundeswehr ihn abgelehnt. Aus Rache hat er auf dem Übungsgelände der Bundeswehr in Wendisch-Evern bei Lüneburg zwei Schuppen für Schießscheiben in Brand gesetzt. Für diese Brandstiftung geriet er zum ersten Mal in Verdacht, bestritt aber, das Feuer gelegt zu haben. Er war auch ein großer Waffennarr. Wurfmesser, Dolche und einen auf-

gebohrten Gas-Trommelrevolver nannte er sein Eigen. Diese Waffen hatte er auch immer bei seinen Einbrüchen und Brandstiftungen dabei.

Im Sommer 1959 fasste er den Entschluss, nach Johannesburg in Südafrika zu trampeln, um dort viel Geld zu verdienen. Für diesen Plan war auch mitbestimmend, dass Rademacher in der Umgebung Lüneburgs in den Wäldern im Mai und Juni 1959 drei Brände gelegt hatte und nun Ermittlungen gegen sich fürchtete.

Über die Schweiz gelang er bis Italien, wo er in Mailand aber seinen Plan aufgab und nach Lüneburg zurückkehrte. Vom Oktober 1959 bis Februar 1960 erfolgten dann die Straftaten, für die er im Prozess in Lüneburg verurteilt wurde.

In diesem „*Feuerteufel*“-Prozess 1960 vor der Jugendkammer des Landgerichts wurde Rademacher von drei Psychiatern begutachtet. Zwei im Auftrag des Gerichtes und ein weiterer, welcher von Rademachers Verteidigung benannt wurde. Diese drei Gutachter hielten fünf Schlüsselerlebnisse für entscheidende Weichenstellungen in Rademachers Leben:

- dass früh vaterlos gewordene Kind erlebt den Bombenangriff auf den Lüneburger Bahnhof im April 1945 mit, wobei sein Vater verwundet wurde und kurze Zeit darauf ver stirbt.
- der wegen vieler kleinerer Vergehen (Diebstähle) später zu einer Jugendstrafe verurteilte Junge aus gestörten Verhältnissen fühlt sich zu hart angepackt: „*Das sollt ihr mir büßen*“.
- die Bundeswehr lehnt den passionierten Waffennarren und glühenden Verehrer alles Militärischen seiner Vorstrafen wegen als Freiwilligen ab.
- in die Rolle des Verbreiters von Angst und Schrecken, als „*Feuerteufel*“, wächst er umso eher hinein, weil seine Erfolge als Einbrecher und Tresorknacker recht dürftig ausfallen.
- er lernt ein Mädchen kennen, dem er ein aufmerksamer und anhänglicher Verehrer ist. Doch die Eltern des Mädchens verbieten die beabsichtigte Verlobung.

Alle diese Gründe haben wohl dazu beigetragen, dass Rademacher, wie er in der Verhandlung angab, ein Gefühl der Rache gegen die Stadt, die Menschen und den Staat hegte. Daraus resultierten dann auch die Einbrüche und Brandstiftungen. Zum Schluss blieb den Psychiatern die Erkenntnis, dass es sich bei ihm um einen Psychopathen, nicht aber um einen in der Zurechnungsfähigkeit geminderten Kranken handelte. Er war sich seiner Taten immer voll bewusst.

Wenn ein Vorkommnis vom 5. November 1959 rechtzeitig offiziell geworden wäre, hätte es vielleicht gar keinen „*Feuerteufel von Lüneburg*“ gegeben.

Dieser Vorfall ereignet sich nach einem Einbruch in ein Geschäft für Souvenirs, Waffen und Angelzubehör an der Brausebrücke in Lüneburg. Gegen 4 Uhr früh stellt ein Polizist [7] dort einen Einbrecher auf frischer Tat. Der Täter kommt gerade aus dem aufgebrochenen Laden und versichert dem Polizisten treuherzig, er habe sich nur eine Angel holen wollen. Er heiße Horst Meyer und habe aber leider keinen Ausweis dabei. Der Polizist hält ihn mehr für einen Herumtreiber und verzichtet auf eine vorläufige Festnahme. Er fordert ihn nur auf, mit auf die Wache zu kommen.

Was dann geschieht, wird erst später im Rademacher-Prozess 1960 bekannt. Auf einem seltsamen Spaziergang, über Wetter und Beruf plaudernd, machen sich der Polizist und der Einbrecher nebeneinander auf den Weg zur Wache. Doch dieses Idyll dauert nicht lange. Mit einem Sprung setzt sich der Einbrecher hinter den Polizisten, drückt ihm den Lauf einer Pistole in den Rücken und zwingt ihn, seine Dienstwaffe abzuschnallen. Jetzt gehen beide hintereinander. Als der Beamte den Kopf nach hinten dreht, drückt der Einbrecher ab – und verfehlt den Polizisten mit einem Schuss aus seiner Gaspistole. Daraufhin eilt der Einbrecher davon und wirft unterwegs Koppel und Pistole des Beamten weg. Der Polizeibeamte nimmt die Sachen wieder an sich, schnallt seine Pistole um und verschweigt den Vorfall vermutlich aus Scham, nach seiner Rückkehr auf der Wache.

Dieses kommt erst im Prozess gegen Rademacher zur Sprache, wo dieser Polizist auch im Gerichtssaal zugegen ist, während Rademacher die Geschichte dem Vorsitzenden Richter erzählt. Vielleicht hätte ein beherzteres Zugreifen in dieser Nacht den Rademacher am Anfang einer steilen kriminellen Karriere schon hinter Gitter bringen können und er wäre vielleicht nicht der Feuerteufel von Lüneburg geworden. Viele unwiederbringliche Kulturgüter wären dann vielleicht vor der Vernichtung bewahrt worden.

Rademacher schildert im Prozess auch, dass es sein späteres Ziel war, erst das Gerätehaus und die Geräte der Feuerwehr in Brand zu setzen und anschließend im Gebäude der Polizei Feuer zu legen. Nach seinen Vorstellungen hätte es ihm eine höllische Freude bereitet, wenn Feuerwehr und Polizei nicht hätten eingreifen können. Er gesteht ebenfalls, in die Scharnhorst-Kaserne der Bundeswehr eingebrochen zu sein, um dort Einrichtungen und Fahrzeuge in Brand zu setzen. Dazu ist es aber nicht gekommen, da ein Wachposten ihn vorher gestellt hatte.

Die Freiwillige Feuerwehr Lüneburg zu der Zeit des Herbert Rademacher

Zum Zeitpunkt der Brände 1959/60 war Lüneburg selbständige Kreisstadt mit rund 57.500 Einwohnern und einem Stadtgebiet von rund 45 km². Es hatte eine, 1864 gegründete, Freiwillige Feuerwehr. Das Feuerwehr-Gerätehaus befand sich seit 1888 mitten in der Stadt, in der Katzenstraße 1a. Da die Stadt kreisfrei war, war der Dienstgrad des damaligen Wehrführers Heinrich Thiede Kreisbrandmeister.

Der Personalbestand der Feuerwehr zur Zeit der Brandstiftungen des Herbert Rademacher belief sich auf 97 Männer (Frauen gab es zu der Zeit noch nicht in der Feuerwehr). Die Alarmierung erfolgte durch drahtgebundene Wecker-Schleifen, welche aber nur den Innenstadtbereich abdeckten. Es gab drei Schleifen mit je 10 – 12 angeschlossenen FM (SB). Bei Großfeuer wurde zusätzlich durch Sirenen alarmiert.

Der Fahrzeugpark bestand aus acht alten und

neueren Fahrzeugen: eine Drehleiter DL 20, Baujahr 1930 (noch mit Holzleiterpark); ein Löschgruppenfahrzeug LF 8 von 1938; zwei Löschgruppenfahrzeuge LF 15 von 1942; eine Drehleiter DL 22 von 1944; ein Tanklöschfahrzeug (TLF) 15/50 Magirus von 1951; ein TLF 15/35 Magirus von 1955 und eine Drehleiter DL 30h von 1958. Zwei Fahrzeuge, die beiden Tanklöschfahrzeuge (TLF), waren seit Juni 1959 mit UKW-Funk ausgerüstet. Dieser lief über den Polizeifunk, da die Feuerwehr noch keine eigene Frequenz, geschweige denn Sende- und Empfangsmöglichkeiten im Gerätehaus hatte.



Das Gerätehaus in der Katzenstraße 1a (1888 – 1966)

Mit diesem Personalbestand, den Fahrzeugen und der vorhandenen Ausrüstung ist es der Feuerwehr gelungen, das Feuer bei den Großbränden immer auf seinen Herd zu beschränken und größere Schäden von der Stadt und seinen vielen historischen Gebäuden abzuwenden. Nur beim Brand des Alten Kaufhauses wurde zusätzlich Hilfe von außen angefordert. Im „Geschäftsjahr“ 1959/60 (01. April 59 bis 31. März 60) hatte die Feuerwehr Lüneburg insgesamt 143 Einsätze abzuarbeiten, wovon allein 35 Brandeinsätze [8] in der Zeit auf das Konto des Herbert Rademacher gingen, davon vier Großbrände, bei denen vieles vernichtet wurde.

Im September 1966 wurde das 1959 abgebrannte „Alte Kaufhaus“, nach zwei Jahren Bauzeit, als neues Feuerwehrhaus an die Freiwillige Feuerwehr Lüneburg übergeben. Es war zu dem Zeitpunkt das modernste Feuerwehrhaus in Norddeutschland mit 12 Fahrzeugboxen und darüber befindlichen zwölf Wohnungen



Das Feuerwehrhaus im ehemaligen „Alten Kaufhaus“ in der Kaufhausstraße. (1966 bis 2007)

für Feuerwehrangehörige. Dort war die Feuerwehr bis 2007 beheimatet.

Heute, 61 Jahre später (2021) ist die Feuerwehr Lüneburg immer noch eine Freiwillige Feuerwehr.

Das Stadtgebiet hat sich auf 71 km² mit rund 78.000 Einwohnern und die Feuerwehr auf vier Ortsfeuerwehren mit zusammen ca. 240 Mitgliedern (Männer und Frauen) vergrößert. Der Fahrzeugpark umfasst zurzeit 31 Fahrzeuge für alle Einsatzarten einer Feuerwehr.

Die Lüneburger Feuerwehr hat heute zwei Feuerwehrhäuser, eines in Lüneburg-Mitte in der Lise-Meitner-Straße und eins im Süden, in Lüneburg-Rettmer, Lüneburger Straße. Eine dritte Feuerwache im Osten der Stadt ist in der Planung. Derzeit hat diese Feuerwehr rund 800 Einsätze pro Jahr abzuarbeiten. Im Jahr 2017 mussten 871, 2018 dann 874 Einsätze abgearbeitet werden.

Eine Brandserie in der Form wie 1959/60 hat sich bisher in Lüneburg nicht wieder ereignet.

Anmerkungen:

[1] Das Ostpreußische Jagdmuseum war der Ursprung des heutigen Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg. Ein Museum, heute in Trägerschaft der Bundesrepublik Deutschland.

[2] Im August 1966 wird das Alte Kaufhaus nach erfolgtem Wiederaufbau als neues Feuerwehrhaus – zu der Zeit das modernste in Norddeutschland - für die Freiwillige Feuerwehr Lüneburg in Betrieb genommen.

- [3] Der sogenannte Bardowicker Münzschatz
 [4] Die Posten liefen damals allein einzeln Streife
 [5] Hierbei sind nur die materiellen Schäden an den Gebäuden usw. berücksichtigt worden. Hätte man auch die immateriellen Schäden berücksichtigen, wäre der Betrag um ein Vielfaches höher.
 [6] Rademacher hat in Celle tatsächlich einmal versucht auszubrechen, was ihm aber in letzter Konsequenz nicht gelungen ist.
 [7] Die Polizisten liefen zur damaligen Zeit einzeln zu Fuß Streife in der Stadt.
 [8] Das waren neben den 8 Feuern nach Einbruch und Brandstiftung (davon die vier Großfeuer) in der Hauptsache viele kleine Gras-, Wald- und Schuppenbrände sowie Gartenlauben.

Quellennachweis:

Diverse Unterlagen im Archiv der Feuerwehr Lüneburg

Bericht des KBM Heinrich Thiede zum Brand des „Alten Kaufhaus“

Diverse Presseartikel im Archiv der Feuerwehr Lüneburg

„Die Serienbrände in Lüneburg“ Analyse vom LKA Niedersachsen. Verfasst von Kriminalhauptkommissar H. Landmann u. a. auch erschienen im Brandschutz 8/1962

Die Serie „Die Nächte unter rotem Himmel“ in der Landeszeitung (LZ) Lüneburg von Claus Heinrich erschienen 1984 – 25 Jahre nach dem Fall Rademacher. (Claus Heinrich war ein Pseudonym des damaligen Chefredakteurs der LZ – Helmut Pless)

Artikel „Jede Nacht erwacht die Angst vorm Feuerteufel“ in der LZ von Carlo Eggeling erschienen 22. Dezember 1999.

Chronik: 150 Jahre im Dienst der Hansestadt – die Geschichte der Feuerwehr Lüneburg

Schreiben der Staatsanwaltschaft Hildesheim vom 15.10.2015

„Brennende Geschichte“ eine 3-teilige Serie in der Landezeitung von Carlo Eggeling, Dezember 2019

Zeitzeugenberichte

Originalzitate und feststehende Begriffe aus der Zeit sind kursiv gesetzt. Die in den Zitaten gebräuchliche Rechtschreibung entspricht der damaligen Zeit. Es wurde nichts verändert, sondern in der damaligen Originalschreibweise und Zeichensetzung übernommen.

Fotonachweis:

Alle nicht extra gekennzeichnet Fotos stammen aus dem Archiv der Feuerwehr Lüneburg

Suche und Biete



Im Archiv „Erfgoedcentrum Achterhoek & Liemers“ in Doetinchem befinden sich einige Unterlagen, die auch für Feuerwehrhistoriker von Interesse sein dürften.

So wurde einige Akten zufolge 1874 an die Gemeinde 's – Heerenberg in den Niederlanden vier Handdruckspritzen von Friedr. Breitenstein geliefert; soweit uns bekannt ist stammte der aus Emmerich.

Wer kann bitte nähere Hinweise geben zu diesem Hersteller?

Peter Snellen nimmt diese gerne entgegen. pfg.h.snellen@kpnmail.nl

Aus dem Archiv der Feuerwehr Datteln

von Peter KORTE

Es geschah im August...

516 In einer bis 1565 geführten niederländischen Chronik wird von einer gewaltigen Überschwemmung Frieslands berichtet, der über 6.000 Menschen zum Opfer gefallen sein sollen (Jankrift 2003, Brände, Stürme, Hungersnöte, S.22)

1071 Münster (NW) wird von einer Feuersbrunst heimgesucht (Westfälischer Heimatkalender 1953, S. 183). Der Dom („Dodos Bau“) wird ebenfalls stark beschädigt (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 667)

11.08.1316 Erneut vom Judenviertel ausgehend, vernichtet ein weiterer Stadtbrand sämtliche bisher verschonten Gebäude der Altstadt Prags samt aller Kirchen (Ausnahme: Valentinskirche), dem Rathaus, Krankenhaus und dem königlichem Schloss (F. M. Pelzel 1780, Kaiser Karl IV., König von Böhmen, Bd. 1 / Beschreibung der kgl. Haupt- u. Residenzstadt Prag 1787, 2. Theil, S. 264 / Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 415)

18.08.1526 Durch achtlosen Umgang mit Feuer entsteht ein Stadtbrand, bei dem die gesamte Stadt Saalburg (HE) samt Kirche, Schule Pfarrhäusern und dem Rathaus niederbrennt, außerdem Vorräte und Vieh. Ein einziges Haus und eine Scheune bleiben unversehrt (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 218)

20.08.1626 „Durch Unvorsichtigkeit eines Troßbuben (der kaiserlichen Truppen) beim Füttern der Pferde entsteht in Herborn (HE) ein Brand, der durch eine lange Trockenheit begünstigt, 214 mit Stroh gedeckte Wohnhäuser, Ställe und gefüllte Scheunen vernichtet (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 236)

23.09.1641 In Ahsen (heute Ortsteil von Datteln, Nordrhein-Westfalen) werden durch Unvorsichtigkeit „Feuer tragender Kinder“ 39 Häuser durch eine Feuersbrunst vernichtet. „Ein vierter Teil bleibt unversehrt (Chronik Ahsen, S. 4 / Jansen, Die Gemeinde Datteln, S. 105 / Althoff, Vest. Zeitschrift 1941, S. 113 / Grochtmann, Geschichte des Kirchspiels Datteln, S. 213 / Grochtmann, Vest. Kalender 1967, S. 118 / 100 Jahre Amt Datteln, S. 60)

09.08.1666 Ausgelöst durch einen Blitzschlag, wird Freudenberg (NW) erneut (nach 1540) durch einen Stadtbrand mitsamt Kirche und Schloss verwüstet. Von den 72 Wohnhäusern bleibt nur ein Haus unversehrt. Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen baute den Flecken wieder auf den weitgehend unveränderten Grundrissen von 1540 auf, allerdings ohne die Burg (E. Keyser, Westfälisches Städtebuch Band III mit Westfalen 1954, S. 137 / Wikipedia, Freudenberg (Siegerland); Stand 01.10.2015 / Brandemann, VdF-Forum Feuerwehrgeschichte 22.11.2015)

24.08.1716 Ein Großbrand, der während einer Predigt ausbricht, vernichtet in Cloppenburg (NI) ganze Straßenzüge und u. a. auch das Amtshaus. Verlust unzähliger Akten und Urkunden, der Verlust von Hab und Gut der Bevölkerung „geht ins Unermessliche (Chronik 100 Jahre FF Cloppenburg 1979 / H. Henne in: FeuerwehrChronik Nr. 3 v. 31.5.2018, S. 49)

02.08.1761 Durch die Brandstiftung eines Betrunkenen brennen in Stuttgart (BW) zahlreiche Häuser nieder („Hirschgassenbrand“), zu den Löscharbeiten kommt auch Hilfe aus Esslingen und Reutlingen. „123 Familien erleiden einen auf 212.237 fl. geschätzten Verlust (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 298 / Jarauschi/Haase 1991, Die Stuttgarter Feuerwehr, S. 28 / Stuttgarter FeuerwehrChronik 2002, S. 8).

30.08.1761 Nach Erstürmung der von den Franzosen besetzten Stadt Dorsten (NW) durch hannoversche Truppen im Siebenjährigen Krieg brennen 30 Häuser und neun Scheunen in der Stadt nieder (Schäfer, Vest. Zeitschrift 1911, S. 15 / Angermann, Landkreis Recklinghausen, S. 5 / Constantin/Stein, Der Landkreis Recklinghausen, S. 21 / Thormann, Feurio im Vest, S. 34 / Vest. Zeitschrift Bd. 99, 2002, S. 11)

24.08.1796 Das Grand-Theatre in Nantes (F) gerät in Brand, weil die hinter ölgetränktem Papier (!) aufgestellten offenen Lichter das Papier in Brand setzen, dessen Feuer die darüber hängenden Vorhänge ergreift. Die meisten Besucher können sich retten, 7 Personen des Bühnenpersonals kommen ums Leben (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 749)

19.08.1801 In Köln (franz. Herrschaftsgebiet, heute

NW) beschließt der Maire (Bürgermeister) Johann Peter Kramer die Errichtung eines Pompierskorps, das vier Feuerlöschkompanien und eine Arbeiterkompanie umfasst. Eine Kompanie besteht aus 8 bis 11 Personen und einer Spritze. Die „Chefs“ sind ehrenamtlich, die Helfer bekommen ein Entgelt (Wolter, Die freiw. Feuerwehren in Österreich und Deutschland, S. 43 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 67 / Leupold 2003, Die freiw. Feuerwehren in der Rheinprovinz bis 1918, S. 20 / Neuhoff 2014, Feuer und Flamme, Seite 38)

02.08.1811 Durch eine Feuersbrunst werden in Lavesum (Haltern am See, NW) 17 Häuser incl. Schule sowie Turm und Dach der Kapelle vernichtet (Chronik der Landbürgermeisterei von 1840 / Geschichte und Geschichten des Halterner Ortsteils Lavesum 1999)

29.08.1831 Der britische Physiker Michael Faraday entdeckt den Effekt der elektromagnetischen Induktion und schafft damit die Grundlage für die Entwicklung des Elektromotors

29.08.1846 Nach dem Brand im Petroleum- u. Lampenlager des „Hotel de Pologne“ mit acht Todesopfern wird in Leipzig (SN) eine freiwillige Turnerfeuerwehr mit drei Zügen á 50 Mann gebildet, sie ist Vorläufer der FF. (Brandschutz 8/2007, S. 547 / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 52 / Feuerwehr Retten Löschen Bergen 10/2016)

12.08.1876 6. Badischer dreitägiger Landesfeuerwehrtag in Bruchsal (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 60)

27.08.1876 findet der erste Verbandstag des Lippischen Feuerwehrverbandes in Detmold statt (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem Gebiet von NRW, 2012, S. 37)

09.08.1891 Zehnter Landesfeuerwehrtag in Württemberg in Ravensburg (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 38)

15.08.1891 Dienstaufnahme der Berufsfeuerwehr Mannheim (Baden-Württemberg) (Festschrift 75 Jahre BF Mannheim 1966 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

14.08.1896 Gründung der BF Kiel (SH) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

01.08.1901 13. Landesfeuerwehrtag in Württemberg in Schwäbisch Hall (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 38)

05.08.1901 Mit einer Stärke von 16 Mann tritt die Bochumer Berufsfeuerwehr (NW) unter der Bezeichnung „Städtische Brandwache“ ihren Dienst an (Der Feuerwehrmann 12/1961 / CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 33 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

01.08.1906 Die BF Wilmersdorf (heute: Berlin) nimmt ihren Dienst auf (ab 01.11.1922 BF Berlin) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 34 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

04.08.1906 21. badischer dreitägiger Landesfeuerwehrtag in Waldshut (BW) (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 60)

15.08.1906 kommen bei einem Großbrand der Zuckerfabrik in Münster bei Stuttgart (BW) zwei Arbeiter ums Leben, mehrere andere werden zum Teil schwer verletzt. „Der Sirup floss in Strömen“. Der Sachschaden beträgt ca. 2,5 Mio. Mark (Stuttgarter Feuerwehrchronik 2002, S. 27)

12.08.1911 Großbrand des Neubaus Badischer Bahnhof in Basel (CH) (Lösch 2003, Die Bahnfeuerwehr, S. 16)

20.08.1911 vernichtet ein Großbrand weite Teile des Opelwerkes in Rüsselsheim, vernichtet neben den alten Gebäuden 2.000 fertige Fahrräder und 3.000 fertige Nähmaschinen. Der Sachschaden beträgt 4,5 Mio. Reichsmark. In direkter Folge wird 1913 die „Fabrikation von Motorspritzen für Feuerkraftwagen“ aufgenommen und die Opel Berufsfeuerwehr gegründet (Die Geschichte der Feuerwehren in Rüsselsheim, 1992 / Feuerwehr Retten Löschen Bergen 3/2011)

11.08.1926 Bis 20.08. Rheinisch-Westfälische Feuerwehrwoche in Düsseldorf. Der Besuch von 30.000 Feuerwehrleuten ist Rekord in der Feuerwehrgeschichte (150

Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, S. 19)

August 1931 Bildung der deutschen Luftschutzliga in Konkurrenz zur „Deutschen Luftschutz e. V.“ (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort, Geschichte der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen, S. 224)

31.08.1936 Ein Großbrand im Bauerndorf Warlow bei Ludwigslust (MV) vernichtet 21 Gehöfte und die gesamte Ernte. Zahlreiches Vieh kommt in den Flammen um (Dattelner Anzeiger v. 01.09.1936)

18.08.1941 In England wird der Nationale Feuerwehrdienst (National Fire Service – NFS) geschaffen, um Geräte, Uniformen, Dienstgrade, Ausrüstung und Ausbildungen zu normen (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 311)

25.08.1941 führen Probleme bei der Kraftstoffbewirtschaftung im Deutschen Reich zum Dienstbefehl 11 des Landwirtschaftsamtes: Übungen dürfen nur abgehalten werden, wenn eine neue Mannschaft im Feuerwehrdienst ausgebildet wird. In diesem Fall muss die Übung aber vom Landrat genehmigt werden (Hist. Schriftenreihe des Oö. Landes-Feuerwehrverbandes, Entwicklung des Feuerwehrwesens Heft 3, 2/2007, S. 67)

20.08.1946 Die russische Militäradministration ordnet für ihre Zone an, die Feuerwehren auf den Mannschaftsbestand der Jahre vor dem Krieg herabzusetzen (vfdB 2019, „Die Stunde Null“ Kriegsende und Besatzungszeit bei den dt. Feuerwehren 1945-1949, S. 72)

03.08.1951 Eine gewaltige Erdgas-Detonation bei der Erdöl-Bohrstelle Wolfskehlen (HE) verursacht eine 60m hohe Feuersäule (Recklinghäuser Zeitung vom 04./05.08.1951)

05.08.1956 Einweihung des Feuerwehrerholungsheimes des Landesfeuerwehrverbandes NRW in Bergneustadt. Am 26.08. ziehen die ersten Urlauber ein (Brand-Schutz 1/1961 / Festschrift FF Merklinde 1964, S. 75)

08.08.1956 fordert ein mehrtägiger Schachtbrand auf der belgischen Zeche Bois du Cazier in Marcinelle 263 Menschenleben (Farrenkopf: „Zugepackt – heißt hier das Bergmannswort“, S. 428 ff.)

09.08.1956 erhält die FF Ulm als erste Deutsche

Feuerwehr eine hydraulische Drehleiter (DL 30 h von Magirus) (Gihl, Geschichte des dt. Fahrzeugbaus, Bd. 2 S. 63)

19.08.1956 richtet ein Großbrand im VEB IKA Leuchtenbau Lengenfeld (SN, DDR) einen Sachschaden von über zwei Mio. Mark an. Die Einsatzleitung der BF zeigt eklatante Schwächen (Wasser marsch in der DDR, S. 640)

20.08.1956 In Westdeutschland von der Fa. Metz gebaut, wird in Ost-Berlin die bisher höchste Drehleiter Deutschlands (DL 52) in Dienst gestellt (1968 außer Dienst) (Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus Bd. 2, S. 143.)

25.08.1956 gerät die Urmitzer Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Neuwied (RP) bei Brückenbauarbeiten durch Funkenflug einer Lokomotive oder eines Dampfschiffes in Brand. Auch der Einsatz mehrerer Feuerwehren kann bei starkem NW-Sturm nicht verhindern, dass ein Sachschaden von 1,1 Mio. DM entsteht. Die Brücke ist sechs Monate nicht befahrbar (Eisenbahn Rheinbrücken in Deutschland, S. 184)

12.08.1961 Die 1950 gebildete Feuerwehr-Verbandsgruppe Nordrhein wird aufgelöst (Quelle: Klaus Schneider, Fachforum Feuerwehrgeschichte NW)

13.08.1961 wird die Feuerwehr der DDR bei der Sperrung der Grenze zur BRD und der Errichtung der Mauer zur „Grenzsicherung“ eingesetzt: Errichtung von Straßensperren, Aufstellen von Grenzschildern, Einrichtung von Stacheldrahtverhauen usw. (Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 185)

17.08.1971 Gründung der Berufsfeuerwehr Herne (NW) (Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus Bd. 2, S. 361) / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 36 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

18.08.1971 stürzt bei Pegnitz in Oberfranken (BY) ein US-Transporthubschrauber ab: 38 Soldaten kommen ums Leben (Recklinghäuser Zeitung v. 18.08.2015)

05.08.1996 brennen aufgrund eines technischen Defektes mehrere Lagerhallen eines Holzverarbeitenden Betriebes in Goldenstedt (NI) nieder. Auf einer Fläche von 17.000m² werden von 150 Feuerwehrkräften brennende

Maschinen und rund 50.000 Ballen brennende Holzspäne bekämpft. Die Schadenshöhe liegt bei ca. 10 Mio. DM (Nordwest-Zeitung v. 07.08.1996 / H. Henne in FeuerwehrChronik Nr. 3 v. 31.05.2018, S. 86)

07.08.1996 begräbt eine gewaltige Schlammlawine in den spanischen Pyrenäen (E) einen Campingplatz unter sich. 83 Menschen finden den Tod (Natur- und Brandkatastrophen, S. 48)

20.08.1996 verursachen Lötarbeiten an der Kupferabdeckung des im Bau befindlichen neuen Rathauses von Cloppenburg (NI) einen Brand, der das mehrere hundert m² große Dach und zwei darunter liegende Etagen zerstört. Sachschaden ca. fünf bis 10 Mio. DM (Nordwest-Zeitung v. 21. u. 22.08.1996 / H. Henne in Feuerwehr-Chronik Nr. 3 v. 31.05.2018, S. 86)

07.08.2001 Bei einem Brand im Gleinalmtunnel der österreichischen Pyhrnautobahn nördlich von Graz sterben fünf Menschen nach einem Zusammenstoß zweier PKWs (Recklinghäuser Zeitung v. 08.08.2001)

16.08.2001 werden bei einem Großbrand die historischen „Sophiensäle“ in Wien, ein 3.000 Besucher fassendes Haus für Konzerte, Bälle u. a. Veranstaltungen, weitgehend zerstört. Ausgelöst wurde der Brand durch Dacharbeiten: ein Arbeiter und drei Feuerwehrleute werden verletzt

05.08.2006 Im Nordwesten Spaniens (Galizien) breiten sich nach Brandstiftungen riesige, unkontrollierbare Waldbrände aus, teilweise sind es über 135 Feuersbrünste

09.08.2006 bricht in Bremerhaven in einem Trokendorck auf einem 190m langen Kühlschiff ein Brand aus und frisst sich mehrere Tage durch das Schiff. Bei Temperaturen bis zu 300 Grad können sich 42 Brandbekämpfer im Wesentlichen nur darauf beschränken, die Bordwände zu kühlen

22.08.2006 Auf der nordgriechischen Halbinsel Chalkidike geraten durch Blitzeinschläge verursachte Waldbrände außer Kontrolle, ein Mensch kommt ums Leben, über 40 werden verletzt, 5.000 ha Wald werden vernichtet – nach sechs Tagen hat die Feuerwehr den Brand gelöscht (Recklinghäuser Zeitung)

27.08.2006 Die Hauptkuppel der Dreifaltigkeits-Ka-

thedrale von 1835 in St. Petersburg (RUS) stürzt bei einem Brand ein

16.08.2011 endet in Berlin eine Brandserie, bei der zuvor in zahlreichen Nächten in mehreren Stadtteilen von einem 27-jährigen Serien-Brandstifter „aus Frust“ fast 70 Autos in Brand gesteckt werden (RZ v. 24.10.2011 / Feuerwehr Magazin 3/2013)

16.08.2011 wird die Fa. „Albert Ziegler GmbH & Co. KG“ nach illegalen Preisabsprachen vom Bundeskartellamt mit einer Geldbuße von 8,5 Mio. Euro belegt und muss in der Folge Insolvenz anmelden (Feuerwehr-Magazin 10/2011, S. 6)

23.08.2011 entsteht beim Vollbrand des frisch sanierten Schulgebäudes des St. Antonius-Gymnasiums in Lüdinghausen ein Sachschaden von ca. vier Mio. Euro. Brandursache ist Brandstiftung (Journal für den Provinzial NordWest Konzern 3/2011 / Der Feuerwehrmann 5/2012)

26.08.2011 wird das Hagelunwetter „Bert“ zum Elementargroßschadenerschein im Landkreis Bernkastel-Wittlich (RP). Tennisballgroße Hagelkörner zerstören zahllose Naturschiefer-Dächer und zerschlagen Häuserfassaden. Keller werden überschwemmt und Bäume entwurzelt. 13.000 Schadensfälle verursachen einen Sachschaden von insgesamt 65 Mio. € zuzüglich 5.000 Fälle von Kfz-Schäden mit 11 Mio. € Sachschaden (Feuerwehr Retten Bergen Löschen 3/2012)

04.08.2016 verursacht ein deutscher „Aussteiger“ durch Verbrennen von Toilettenpapier auf der Kanaren-Insel La Palma einen mehrtägigen Waldbrand, der mehr als 4.700 Hektar Pinienwald vernichtet. 350 Feuerwehrkräfte sind im Einsatz, ein Forstbeamter kommt ums Leben. Tausende Menschen müssen in Sicherheit gebracht werden (Recklinghäuser Zeitung v. 05., 06., 08., 09. u. 10.08.2016)

05.08.2016 Als einer der Gäste mit der Geburtstagstorte stürzt, entfachen die brennenden Kerzen auf der Torte in der Bar „Au Cuba Libre“ in Rouen (F) einen Brand, bei dem 13 Gäste der Geburtstagspartie ums Leben kommen. Sieben weitere werden verletzt (Recklinghäuser Zeitung v. 08.08.2016)

08.08.2016 wird auf der portugiesischen Atlantik-Insel Madeira die Hauptstadt Funchal bei verheerenden

Waldbränden vom Feuer eingekesselt. Drei Menschen sterben. Ca. 1.000 Menschen werden evakuiert, ca. 200 Häuser, Fabrikanlagen, ein Hotel und ein Einkaufszentrum ein Raub der Flammen. 4.300 Feuerwehrleute bringen die Brände nach drei Tagen unter Kontrolle: Sachschaden ca. 55 Mio Euro. Der mutmaßliche Brandstifter wird gefasst (Recklinghäuser Zeitung vom 01., 02. und 13. August 2016)

24.08.2016 kommen bei einem schweren Erdbeben in Mittelitalien (Regionen Latium und Marken) 292 Menschen ums Leben, ca. 400 werden verletzt und 2.500 obdachlos. Es werden ganze Ortschaften zerstört. In den erdbebengefährdeten Regionen sei „ohne Vernunft und Voraussicht“ gebaut worden (Recklinghäuser Zeitung v. 25., 26., 27. u. 29.08.2016)

09.08.2020 sterben beim Brand in der 11. Etage eines Hochhauses in Bohumin (CZ) elf Menschen, darunter drei Kinder. Zehn weitere Bewohner und drei Einsatzkräfte werden verletzt, zwei davon schwer. Brandursache ist Brandstiftung (Recklinghäuser Zeitung u. Ruhrnachrichten v. 10.08.2020)

Es geschah im September...

391 Im Römischen Reich wird von Kaiser Theodosius I. die Ausübung aller nichtchristlichen Kulte verboten. Christen stecken daraufhin die Bibliothek in Alexandria, welche in ihren Augen unchristliche und gotteslästerliche Schriften enthält, in Brand (Herden, Roter Hahn und Rotes Kreuz)

1181 Halberstadt (Sachsen-Anhalt), dessen Bischof ihm die Acht erklärt hat, wird durch Heinrich den Löwen (von Braunschweig) zu großen Teilen niedergebrannt. Auch die Thurmkirche mit dem „armen Volk“, das darin Schutz gesucht hat, brennt nieder (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 156)

21.09.1561 Obdachlose, die Späne einer Schreinerei für ein Feuer nutzen, verursachen in Valladolid (Erankreich) einen Stadtbrand, der 30 Stunden andauert, von 3.000 Helfern bekämpft zu werden versucht wird, aber dennoch 440 Häuser vernichtet, dazu 60 Keller mit ca. 500l Wein. 3 Menschen kommen ums Leben. König Philipp II. ordnet danach Nachtwachen und Verantwortliche für

Löschgerätschaften an (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 202)

11.09.1616 In Iserlohn (NW) brennen (an „Dicken Turm“) 22 Häuser nieder, gleichzeitig wütet die Pest in der Stadt (E. Keyser, Westfälisches Städtebuch Band III mit Westfalen 1954, S. 202 / Spiegel 2000, Brandschutz in der Stadt Iserlohn bis zur Gründung der Freiw. Bürger-Feuerwehr 1878)

14.09.1616 wird die Stadt Karlstadt (Schweden) durch ein Feuer fast vollständig zerstört (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 524),

02.09.1666 In London wütet „the great fire“ fünf Tage lang. 13.200 Häuser und 90 Kirchen werden zerstört, 9 Menschen sterben (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 260 / Hornung, FF-Geschichte, S. 39 / Brandkatastrophen, S. 12 / Feuer, S. 8 / Natur- und Brand-Katastrophen, S. 134 / Katastrophen, die die Welt erschütterten, S. 86 / Feuerkasse Hamburg (2001), Es begann 1676, S. 18). Erster Einsatz von Hydranten (Brandkatastrophen, S. 123). Das Feuer bricht in einer Backstube aus (Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 12)

25.09.1671 Ein Großbrand auf der Redeleninsel in Amsterdam (NL) wütet drei Tage (100 Jahre FF Lüdinghausen 1983, S. 52 / FF in Sachsen-Anhalt, 3/2008 S. 20 ff.)

21.09.1676 Auf Initiative des Rates der Stadt Hamburg wird der Bürgerschaft der Vorschlag unterbreitet, eine stadtübergreifende Feuerversicherung ins Leben zu rufen, die sich künftig um die Regulierung von Feuerschäden kümmern soll (Feuerkasse Hamburg (2001), „Es begann 1676“, S. 18 / C. Zierlein 2011, Der gezähmte Prometheus, S. 370)

23.09.1726 Ein Stadtbrand in Reutlingen vernichtet mit 900 Gebäude den Großteil der Stadt (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 343 / Ewald, Die Geschichte der Feuerspritze bis 1945, S. 56 / G-Geschichte 9/2016, S. 13)

12.09.1741 Warendorf (NW) geht in Flammen auf. Mit 332 Gebäuden samt Marienkirche wird die Hälfte der städtischen Bausubstanz vernichtet. Fortzug vieler Handwerker und Niedergang der Stadt bis Ende des 19. Jh. (E. Keyser, Westfälisches Städtebuch Band III mit Westfalen 1954, S. 365 / 275 Jahre Feuersozietäten in West-

falen, S. 6 / Fischer, Chronik des Münsterlandes 2003, S. 254)

02.09.1796 Das aus Holz errichtete, 3.000 Zuschauer fassende, Wiener Hetz-Amphitheater (Tierkämpfe) brennt bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden der verbrannten Tiere wird mit 24.000 Gulden beziffert (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 750 / Mercedes-Kalender 2006)

02.09.1806 Ein massiver Bergsturz begräbt nach wochenlangem ununterbrochenen Regen unter 40 Mio. m³ Nagelfluh-Gestein vier Orte im damals schweizerischen Bezirk von Lowerz im Goldauer Tal im Kanton Schwyz. 457 Menschen und 323 Stück Vieh sterben, 300 zerstörte und verschüttete Gebäude, zwei Kirchen und zwei Kapellen, 200 Menschen werden obdachlos. Nach weniger als fünf Minuten ist der Bergsturz vorbei (Geschichte 6/2014, S. 43 / ZEITGeschichte, Katastrophen (2020), S. 54)

18.09.1811 Napoleon I. organisiert per Erlass das Pariser Feuerkorps (Bataillon des Sapeurs-Pompiers de Paris), dessen Bildung bis ins Jahr 1716 zurückreicht und das 1793 bereits 3 Kompagnien stark war, in ein militärisch organisiertes und geführtes Bataillon um (Hornung, FF-Geschichte, S. 49 / Kaiser 2008, Feuerwehrkopfbedeckungen, S. 11). Es wird 10 Jahre später in die franz. Armee eingegliedert (Geschichte mit Pfiff 9/2011)

02.09.1826 In der Stadt Uelzen (NI) vernichtet ein Stadtbrand ein Viertel der Stadt: 74 Wohnhäuser und 130 Nebengebäude werden ein Raub der Flammen (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 254)

14.09.1846 In Obermarsberg (Kreis Brilon, Nordrhein-Westfalen) brennen 28 Gebäude nieder (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Münster Nr. 50 v. 12.12.1846, S. 289)

15.09.1846 brennen in Riesel (Kreis Höxter, NW) weitere 39 Gebäude nieder (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Münster Nr. 50 v. 12.12.1846, S. 289)

24.09.1846 Nach Brandstiftung durch einen Bäcker wird die Stadt Ibbenbüren (NW) von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht. Neben 24 Wohngebäuden brennen auch zwei Schulen nieder, die evangelische Kirche und ihr Turm mit den Glocken werden schwer beschädigt (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Münster Nr. 42 v. 17.10.1846, S. 244 / E. Keyser, Westfälisches Städte-

buch Band III mit Westfalen 1954, S. 200 / Fischer, Chronik des Münsterlandes 2003, S. 339)

Sept. 1846 stellt Carl Metz auf der Industrieausstellung für das Großherzogtum Baden in Karlsruhe (BW). nicht nur Feuerspritzen, sondern auch Rettungssäcke, Hakenleitern, pers. Ausrüstungen und den von ihm erfundenen Luftapparat aus. Am 02.10. führt am Karlsruher Theater eine vollständige „Lösch- u. Rettungsprobe“ u. a. vor dem Großherzog und seinem Gefolge vor (Metzger 1992, 150 Jahre Metz, S. 30 / Kubitz/Wörner: Carl Metz Begründer der Freiwilligen Feuerwehr, in FeuerwehrChronik 4/2018 v. 31.07.2018, S. 107)

10.09.1866 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr in der 200.000 Einwohner zählenden Stadt München (Der goldene Helm, S. 267 und 321 / CTIF 2011, Feuerwehr und Turnerbewegung, S. 185 / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 157)

30.09.1871 Ein Blitzschlag entzündet den Turm der Kathedrale in Delft (NL). Der obere Teil des Turmes wird zerstört. Ein Glockenspiel soll während des mehrstündigen Brandes „heiterste Weisen“ gespielt haben (Der Feuerwehrmann 9/1970)

01.09.1886 Ein umgefallener Spirituskocher oder eine umgefallene Petroleumlampe sollen das Feuer ausgelöst haben, bei dem das 1885 eröffnete Kurhaus in Scheveningen (NL) bis auf die Grundmauern niederbrennt (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 573)

06.09.1891 Erster Feuerwehrtag der Westfälischen Feuerwehr in Hamm (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, 2012, S. 16)

15.09.1891 Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Bottrop (NW) (Thormann, Feurio im Vest, S. 98 / Festschrift 100 Jahre FF Bottrop 1991 / Geschichte der FF Bottrop, Internet feuerwehrchronik-bottrop.de, 5/2011)

20.09.1891 kontuiert sich nach der Trennung vom Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverband in Linz am Rhein der Feuerwehrverband der Rheinprovinz unter Branddirektor Dietzler (Leupold 2003, Die freiw. Feuerwehren in der Rheinprovinz bis 1918, S. 82 / 50 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, 2012, S. 17)

24.09.1891 brennt das erst am 08.10.1881 einge-

weihte Oldenburgische Staatstheater in Oldenburg (Niedersachsen) vollständig nieder. Ursache ist vermutlich ein Feuerwerk im Innenraum. Gefordert wird anschließend eine Wasserleitung und eine bessere Organisation der Freiwilligen Feuerwehr (Jahrbuch des Oldenburgischen Landes-Feuerwehrverbandes 1932 / Oldenburger Jahrbuch 1983 / H. Henne in FeuerwehrChronik Nr. 3 v. 31.05.2018, S. 53)

12.09.1906 Ludwig Jung, Organisator des bayrischen Löschwesens und Herausgeber der „Zeitung für Feuerlöschwesen“, ζ (G. Strumpf in Biographisches Handbuch zur deutschen Feuerwehrgeschichte 2014, Seite 60 ff.)

04.09.1911 Ein Waldbrand in der Nähe von Schwerin vernichtet 15.000 Morgen Waldbestand (Dattelner Anzeiger v. 07.09.1911)

21.09.1921 Durch eine Explosion im Stickstoffwerk der BASF wird das Oppauer Werk der Badischen Anilin- und Sodafabrik vernichtet und der Ludwigshafener Vorort Oppau sinkt in Trümmer: 561 Menschen sterben. Die Druckwellen zerstören in Worms die Fensterscheiben vieler Wohnungen sowie die gemalten Fenster Wormser Kirchen, so im Dom allein eine Fläche von etwa 1.000m² (Notruf 112, Bd. 2, S. 98 / www.worms.de/de/kultur/stadtgeschichte/liste/20-Jh.php; Stand 01.03.2019)

06.09.1926 Die Berufsfeuerwehr Kiel stellt für die Kieler Förde das erste Feuerlöschboot in Dienst (Bürger gegen den roten Hahn, S. 44)

07.09.1926 Wird auf dem „3. Internationalen Kongress für Rettungswesen und Erste Hilfe bei Unfällen“ die „Internationale Vereinigung für Rettungswesen und Erste Hilfe bei Unfällen“ gegründet (Wagner 2013, Der Hamburger Rettungsdienst und seine Geschichte, S. 23)

24.09.1926 werden in Preußen alte Helme aus Leder oder Messing durch die Bekleidungsordnung für BF abgeschafft und durch einen neuen aus schwarzem Leder, runden Schirm an der Vorderseite, Kamm und abknöpfbarem Nackenleder ersetzt (Kaier 2008, Feuerwehrkopfbedeckungen, S. 25)

Sept. 1931 Der Thüringische Feuerwehr-Verband wird mit der Eintragung ins Vereinsregister des Amtsgerichtes Weimar „Thüringer Feuerwehr-Verband e. V.“ und erhält damit den Charakter einer juristischen Person. Sitz

des Verbandes wird Weimar (Stöpel 1993, Thüringer Feuerwehr-Verband, S. 90)

05.09.1931 30. badischer zweitägiger Landesfeuerwehrtag in Mannheim (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 60)

13.09.1931 Nach einem Sprengstoffanschlag auf die Bahnstrecke Budapest-Wien entgleist ein Nachtschnellzug. Mehr als 20 Menschen kommen ums Leben. Die Motive des Täters können nicht geklärt werden (RZ v. 13.09.2019)

11.09.1936 Ein Runderlass des RIMudL ordnet an, nur noch genormte Hydranten zu verwenden. Bis zum 01.01.1938 sind alle Schlauchkupplungen („Einheitskupplung“) auf normgerechte Ausführung umzustellen (Blazek 2009, „Unter dem Hakenkreuz, S. 49 / Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 143 / Rassek 2016, „Feuerswehren“, S. 90). Gleichzeitig ordnet ein RdErl. d Reichsführers der SS u. Chefs der Dt. Polizei im RdI d RIMudL an, daß bei Neubeschaffungen von Feuerwehrgeräten die vom Normenausschuss herausgegebenen Normenblätter - DIN-FEN – zu berücksichtigen sind (Metzger 1992, 150 Jahre Metz, S. 111)

13.09.1936 wird das Nationaltheater der Oper von Paris aus dem Jahre 1875 mit einem Zuschauerraum für 2.000 Besucher durch einen Brand teilweise zerstört. Ursache sind Schweißarbeiten unter dem Dach (Feuerwehrfahrzeuge der Welt 35/2004)

18.09.1936 übernimmt Württemberg mit dem Gesetz zur Neuordnung des Feuerlöschwesens das preußische Feuerwehrrecht (miteinander – füreinander, 150 Jahre LFV Baden-Württemberg, 2013, S. 47)

11.09.1946 Eröffnung der Landesfeuerweherschule Sachsen-Anhalt in Halle-Trotha. Am 1.8.1948 Umzug nach Heyrothsberge (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 291)

21.09.1946 brechen bei einem schweren Herbststurm in Frankfurt über 1.000 einsturzgefährdete Häuser zusammen; 10 Menschen kommen ums Leben (vfdB 2019, „Die Stunde Null“ Kriegsende und Besatzungszeit bei den dt. Feuerwehren 1945-1949, S. 14)

22.09.1946 nimmt die Provinz-Feuerweherschule

Sachsen ihren Lehrbetrieb wieder auf (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 234)

26.09.1946 ordnet die Alliierte Kommandantur in Berlin an, die Fahrzeuge der Feuerwehr mit Blaulichtern und Martinshörnern auszurüsten. Motorhauben und vordere Kotflügel werden gelb gestrichen (Berlin 112, 3/94, S. 20 / Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 244)

Sept. 1946 Wird der Schulbetrieb der Landesfeuerwehrschule Schleswig-Holstein in Eckernförde (SH) in einer Kaserne zusammen mit Zoll und Polizei wiederaufgenommen. 1954 Umzug nach Harrislee (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 296)

Sept. 1951 Mit „Unser Brandschutz“ erscheint erstmals die bis 1990 einzige Feuerwehrfachzeitschrift in der DDR (Gläser, Wasser Marsch in der DDR, S. 41 / Gläser 2012, „Wasser marsch in Ost-Berlin“, S. 270 / CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 44 / Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 145)

07.09.1951 erster großer europäischer „Tankfeldbrand“ der Nachkriegszeit: nach einer Explosion im Mineralöl-Lager nahe Avonmouth bei Bristol brennen 16 Tanks. Zwei Menschen sterben. Es werden 270.000 Liter Schaummittel verbraucht, die Kosten der Löscharbeiten betragen ca. eine Mio. DM! (Der goldene Helm, S. 222)

26.09.1951 fährt im Bahnhof Langenwang (A) der Expresszug Wien – Rom in dichtem Nebel ungebremst auf einen haltenden Güterzug auf. 20 Menschen kommen ums Leben, 10 weitere werden schwer, ca. 30 leicht verletzt. Die Lokomotive wird 100 Meter durch die Luft geschleudert (Recklinghäuser Zeitung v. 27.09.1951)

28.09.1951 eröffnet nach 1935 (Dresden) die Wanderausstellung „Der Rote Hahn“ zum zweiten Mal. Bis zum 7. Oktober gastiert die Fachausstellung in Celle (BrandSchutz 6/1994). Es ist eher eine bescheidene Leistungsschau auf regionaler Ebene. Die großen Gerätehersteller sind nicht vertreten (Feuerwehr UB 6/2005)

11.09.1961 In Ost-Berlin wird von der Deutschen Post neben dem Volkspolizei-Notruf 110 und dem Feuerwehrnotruf 112 der „Notruf Rettungsamt Berlin“ unter der Rufnummer 115 geschaltet (Gläser 2012, „Wasser marsch in Ost-Berlin, S. 380)

03.09.1966 Bis zum 11. September Ausrichtung des dritten internationalen Feuerwehrwettkampfes, diesmal in Karlovac (Jugoslawien). Erstmals in einem kommunistischen Land, nehmen auch Gruppen aus dem Ostblock teil (CTIF 2017, Leistungswettbewerbe der Feuerwehren, S. 20)

28.09.1971 In Eindhoven (NL) sterben bei einem Brand in einem Hotel 11 Menschen, 12 werden schwer verletzt. Der diensthabende Disponent nimmt sich nach öffentlichen Vorwürfen das Leben. Die Brandursache kann nicht festgestellt werden (BrandSchutz 10/1985, S. 399 / CTIF 2015, Spektakuläre Brände und Brandstiftungen, S. 183 ff.)

07.09.1981 Durch Brandstiftung brennen auf dem Rangierbahnhof Krusenbusch (Oldenburg, NI) 28 Eisenbahnwaggons aus. 50 Einsatzkräfte mit 12 LZ bekämpfen den Brand. Die Löscharbeiten gestalten sich ohne Zuwegung schwierig, die Schläuche müssen über zehn Reihen abgestellter Güterwagen gelegt werden. Das unwegsame Gelände ist vollkommen dunkel, denn die DB ist nicht imstande, die Beleuchtung des Bahnkörpers einzuschalten (Nordwest-Zeitung v. 08.09.1981 / Oldenburger Anzeiger v. 10.09.1981 / H. Henne in FeuerwehrChronik Nr. 3 v. 31.05.2018, S. 77)

04.09.1991 Eröffnung der Landeschule und Technische Einrichtung für Brand- und Katastrophenschutz (LSTE) Brandenburg in Eisenhüttenstadt (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, Seite 295)

21.09.1991 beginnt der erste Landesjugendfeuerwehrtag Mecklenburg-Vorpommern (Festschrift 2004: 125 Jahre Landesfeuerwehrverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.)

28.09.1991 8. Landesjugendfeuerwehrtag NRW in Bad Driburg (150 Jahre Feuerwehrverbände auf dem heutigen Gebiet von NRW, S. 186)

28.09.1991 wird die Jugendfeuerwehr Sachsen-Anhalts gegründet; zu diesem Zeitpunkt bestehen in dem Bundesland bereits 126 Jugendfeuerwehren mit 1.510 Jugendlichen (Feuerwehr-Jahrbuch 2014, S. 165)

16.09.2006 Das Institut der Feuerwehr Nordrhein-Westfalen in Münster feiert „75 Jahre Feuerwehrausbildung“ (Der Feuerwehrmann 10/2006)

22.09.2006 sterben 23 Menschen auf der Transrapid-Teststrecke im Emsland bei Lathen (NI), als ein vollbesetzter Zug der Magnetschwebebahn auf einen Werkstattwagen auffährt. Die Rettungskräfte können nur mit schwerem Gerät zu den zehn schwerverletzt Eingeschlossenen vordringen (Feuerwehr-Jahrbuch 2006 / 2007)

22.09.2006 Am selben Tag sterben bei der Explosion eines mit mehreren tausend Litern Flüssiggas gefüllten Erdtanks einer Bäckerei im fränkischen Lehrberg (BY) drei Menschen, 16 werden schwer verletzt

15.09.2011 Eine Explosion im Maschinenraum des norwegischen Kreuzfahrtschiffes „Nordlys“ kostet zwei Menschen das Leben. Die Feuerwehr stabilisiert das Schiff und bringt das ausgebrochene Feuer im Hafen von Ålesund mit einem Großeinsatz unter Kontrolle (Recklinghäuser Zeitung v. 16.09.2011)

04.09.2016 Ein durch Brandstiftung entstandener Waldbrand entwickelt sich an der span. Costa Blanca bei 40°C und starkem Wind zu einer mehrtägigen, zeitweise außer Kontrolle geratenen Feuerwand, die sich durch ausgetrocknete Wälder frisst. 370 Feuerwehrmänner, Zivilgarde und Militär bekämpfen den Brand. Autos und Häuser verbrennen, 1.400 Menschen müssen evakuiert werden (Recklinghäuser Zeitung v. 06. u. 07.09.2016)

20.09.2016 Flüchtlinge im überfüllten Flüchtlingslager von Lesbos (G) zünden aus Verzweiflung ihr Auffanglager an – rund 3000 Lagerbewohner müssen vor den Flammen fliehen. Die als Unterkunft dienenden Zelte werden völlig zerstört (Recklinghäuser Zeitung u. WAZ v. 21.09.2016)

30.09.2016 übergießt sich eine Patientin im 6. Stock mit Desinfektionsmitteln und zündet sich an. Da so entstehende Feuer verursacht im Bochumer Krankenhaus „Bergmannsheil“ (NW) einen Großbrand, bei dem die Brandstifterin und ein weiterer Patient ums Leben kommen, 16 weitere verletzt werden. Das Gebäude ist nach 45 Min. evakuiert, 300 Einsatzkräfte (Feuerwehren aus Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen u. Herne) sind vor Ort. Die 7. u. 8. Etage des Gebäudes mit ihren technischen Einrichtungen werden total zerstört. Der Sachschaden beträgt über 100 Mio. Euro (Recklinghäuser Zeitung v. 01., 03. u. 05.10.2016 / FEUERWEHRReinsatz:nrw 10/2016,4 u. 5/2017 / Brandschutz 3/2017)

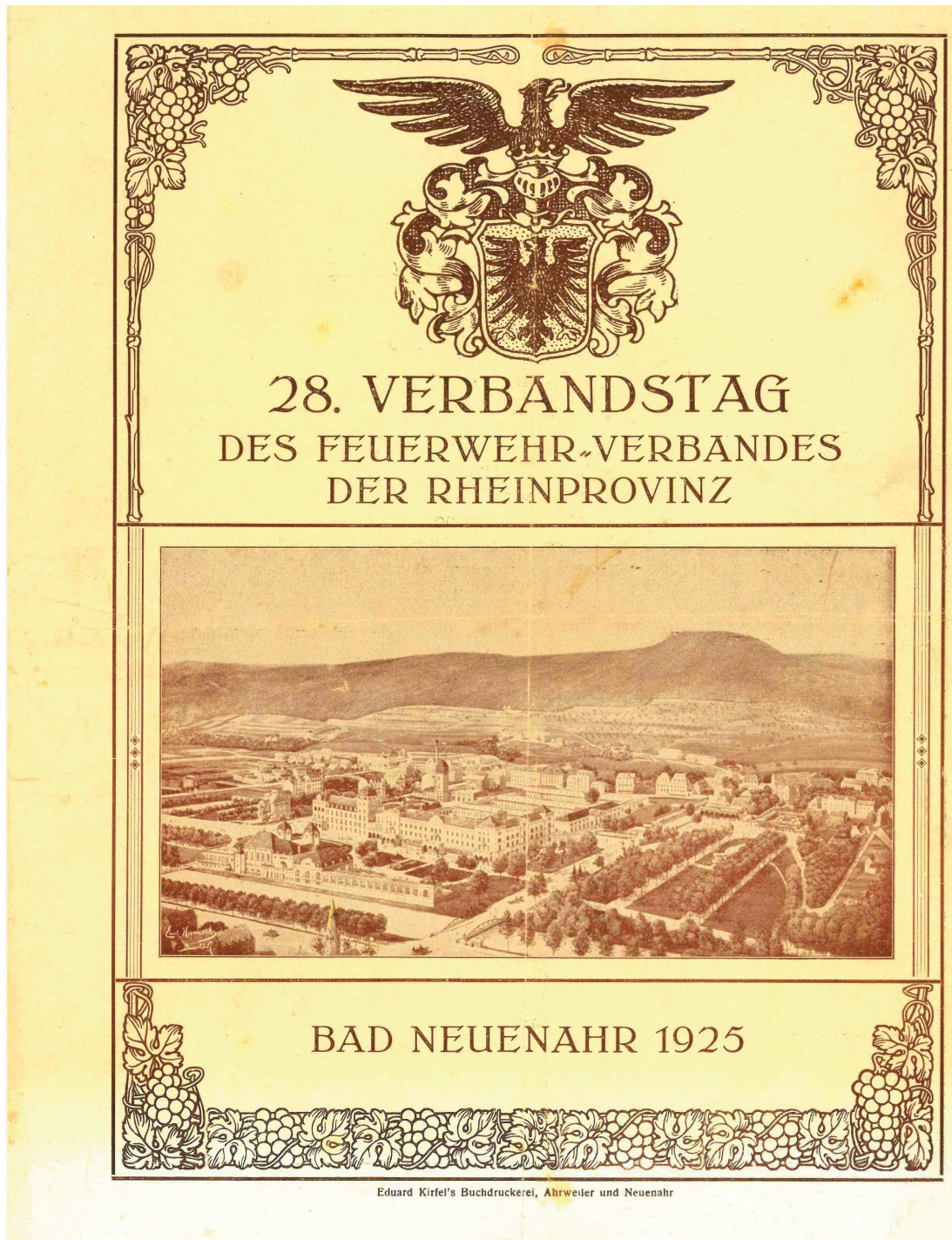
09.09.2020 brennt nach mehrfacher Brandstiftung

im Umkreis des 2015 für rund 2.700 Menschen errichteten und mit über 12.500 Menschen völlig überfüllten Flüchtlingslagers „Camp Moria“ auf der Insel Lesbos (GR) das Lager mit Zelten und Wohncontainern praktisch komplett nieder. Nach rund fünf Stunden gelingt es der Feuerwehr unter Einsatz eines Löschhubschraubers, den Brand zu löschen und ein Übergreifen auf die umliegenden Wälder zu verhindern. Menschen kommen nicht zu Schaden. Vor dem Feuer gab es Unruhen im Lager, weil aufgrund positiver Corona-Tests Quarantänen angeordnet wurden (Recklinghäuser Zeitung u. Ruhrnachrichten v. 10. u. 11.09.2020)

17.09.2020 kommt ein Tanklast mit 35.000l Kraftstoff mit einem „erheblich alkoholisierten“ Fahrer auf der A40 von der Fahrbahn ab und gerät unter einer Eisenbahnbrücke in Brand. Durch die Hitze wird die Brücke so schwer beschädigt, dass sie abgerissen werden muss. Nach 12 Tagen kann die A40 wieder für den Verkehr freigegeben werden. Der Bahnverkehr zwischen Essen und Duisburg ist aber bis zum Neubau unterbrochen (Recklinghäuser Zeitung u. Ruhrnachrichten v. 18.09. u. Ruhrnachrichten v. 02.10.2020)

20.09.2020 Machen zwei Weltkriegsbomben (125 Kg und 250 Kg.) in Münster-St. Mauritz die Evakuierung von 16.000 Menschen notwendig. Eine der größten Evakuierungsmaßnahmen der Deutschen Geschichte wird von rund 1.000 Einsatzkräften von Feuerwehr, Polizei, Rettungskräften und THW ziemlich reibungslos abgewickelt. Mehrere Notunterkünfte stehen bereit. Nach gut vier Stunden können die Menschen wieder in ihre Wohnungen (Recklinghäuser Zeitung v. 19.09.2020, Ruhrnachrichten und Recklinghäuser Zeitung v. 21.09.2020)





Wir bedanken uns bei:

- ▣ Peter Korte

- ▣ Bernd Rothardt

Impressum

Herausgeber

Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Redaktionsanschrift

Michael Thissen

Landstraße 25, 41516 Grevenbroich

M.Thissen@FW-Chronik.de

www.fw-chronik.de

Bernd Klaedtke (BKlaedtke@aol.com)

Vanikumer Str. 44, 41569 Rommerskirchen